

Mal die Woche gejätet werden; mehrere Pflänzchen müssen ausgepflanzt und umgesetzt werden. Bald nachher kann schon Kresse geschnitten und Rabieschen können aufgezogen werden. Das ist ein großes Vergnügen, wenn die Kinder ihrer Mama etwas in die Küche bringen können, was Mittags gegessen wird. Dicht bei der kleinen Laube aber haben sie ein Beet frei gelassen, und nur ein kleines schwarzes Kreuz darauf gestellt; da wollen sie alle kleinen Vögel begraben, die entweder aus dem Neste gefallen oder sonst zu Tode gekommen sind. Ein kleiner Grasplatz ist auch im Garten, auf welchem Mariechen ihre Puppenkleider bleichen kann. Dazu hat ihr Vetter Adolf kleine Pfähle geschnitten, um daran einen Bindfaden hin und her zu spannen zum Aufhängen der Wäsche, die trocknen soll. Es fehlt also den Kindern den ganzen Sommer durch nicht an Arbeit und Beschäftigung bei ihrem Gärtchen.

Der Storch.

Am Sonntag vor Ostern, früh Morgens sechs Uhr, kam der erste Storch an. Die ganze Familie eilte herbei, das mit anzusehen. Es war auch wunderschön. Im vorigen Jahre hatte er sein Nest auf einem alten Nachbarhause gehabt, welches während des Winters hatte abgebrochen werden müssen. Aber die guten Leute hatten das Nest sorgfältig heruntergenommen und auf einer Scheune dicht daneben wieder aufgefanzt. Als er nun daher geflogen kam, gerade auf seine alte Stelle zu, wunderte er sich sehr und flog im Kreise herum und klapperte ganz dumpf und traurig mit seinem langen Schnabel. Mit einem Male